

Schädlinge der Vogelwelt, weshalb meiner bescheidenen Meinung nach wenigstens von seiten der Vogelfreunde die Krähen, solange sie noch überall außerordentlich häufig sind, weit entschiedener als bisher verfolgt werden müßten.

Dresden=Blauen.

Die Polarmöve (*Larus leucopterus* Faber).

Von Meinert B. Hagendefeldt.

Am 6. April d. J. wurde am Strande südlich von Westerland-Sylt eine total ermattete schneeweiße Polarmöve von einem Hund ergriffen. Das Exemplar ist merkwürdiger Weise rein weiß.

Länge 59 cm, Schwanz 16 cm, Lauf reichlich 6 cm. Größe einer kleinen Silbermöve, aber viel feiner und schlanker gebaut. Die langen ersten Schwingen überragen den Schwanz um reichlich 5 cm.

Die weißschwinge Polarmöve gehört dem höchsten Norden an und wird zuweilen an die dänische und deutsche Küste verschlagen. Ihre Heimat ist die Felsküste Grönlands. Hier nistet sie mit *Rissa tridactylus* (L.) gemeinschaftlich. Das Gelege besteht aus 2 bis 3 Eiern ähnlich denen der Silbermöve, aber kleiner. Die Nahrung der Polarmöve besteht aus lebenden Fischen, welche sie durch geschicktes Stoßtauchen erbeuten. Nach Faber folgen diese Vögel gern den Bügen der Walfische und Robben, um die aufgeschreckten Fische zu erbeuten. Sie werden dadurch dem Walfischfänger nützlich.

Es ist meines Wissens das erste Mal, daß dieser seltene Vogel auf Sylt erlegt wurde. Gätke erwähnt den Vogel in seiner Vogelwarte auf Helgoland S. 389 als einen seltenen Wintergast, der nicht jedes Jahr auf Helgoland zu haben ist. Floricke berichtet (S. 279 seiner Naturgesch. d. deutsch. Schwimmvögel) von einem kleinen Trupp, welcher Rositten passierte.

Dieser Tage sah sich Professor Dr. Hartlaub von Helgoland meine Polarmöve an und bestimmte sie auch als obige Art. Die sehr weiße Farbe hält er für Albinismus. Der Vogel befindet sich vorläufig in meiner Sammlung.

Nordseebad Westerland-Sylt den 25. Juni 1901.

Etwas vom Dreizehen-Specht (*Picoides tridactylus* [L.]).

Von W. Baron Stackelberg.

Am 2./15. Juni a. e. fand ich ein Nest dieses in den mir in ornithologischer Beziehung bekannteren hiesigen Gegenden recht seltenen Spechtes, den ich früher nur einmal und vorübergehend zu beobachten Gelegenheit gehabt habe (am 26. Mai/7. Juni 1890). Das hier entdeckte Nest enthielt zwei, mindestens 3 Wochen alte Junge,

die in ihrem beinahe ganz vollständigen Federkleide fast genau die Färbung der Altvögel erkennen ließen; ob überhaupt und inwieweit der bräunliche Anflug und die Quersfleckung der Unterseite vorhanden war, konnte ich nicht entdecken. Die beiden Jungvögel schienen männlichen Geschlechtes zu sein, da ihre Stirn von einem etwas länglichrunden zitronengelben Flecken, von der Schnabelwurzel durch einen nur schmalen schwarzen Streif getrennt, geziert wurde. Der Scheitel war glänzend schwarz, desgleichen der Schnabel. — Der Wald, in welchem sich das Nest fand, hält circa 1000 ha gemischten Nadelholzbestand, Fichten und Kiefern (2:1), ist durchweg trocken und hat im ganzen wenig Unterholz aufzuweisen. — Im Nordwesten stößt der Forst an die hiesigen Gutsfelder in einer Ausdehnung von circa 3 km an, und er ist an dieser Feldgrenze zum Teil in einer Breite von 200 Schritt ganz undicht von 40 bis 50-jährigen Fichten und Kiefern bestanden; in eben diesem undichten Bestande, 20 Schritt vom Feldrande waldwärts auf einer kleinen Fläche, steht der Nistbaum, eine Fichte.

Der untere Rand des Flugloches befindet sich 105 cm über dem Erdboden; der Durchmesser der kreisrunden Flugöffnung beträgt 5 cm. Die Umgebung derselben ist, mit alleiniger Ausnahme des oberen Randes, sorgfältig von Rinde befreit. Der Umfang des Nistbaumes, unter dem Flugloch gemessen: 59 cm. —

Ich habe die Vögel am Nest täglich mehrere Male vom 2./15. Juni bis zum 15./28. Juni beobachtet, dabei nur ein einziges Mal, und zwar um die Mittagsstunde des 6./19. Juni, beide Alten flüchtig gesehen; sonst war immer nur ein Altvogel zur Zeit am Nest; ich habe mich bis zum Schluß vergeblich bemüht, festzustellen, ob nur einer der Alten die Fütterung besorgte oder beide, am Federkleide konnte ich das mit Sicherheit nicht erkennen, obwohl ich die Tiere ganz freistehend erst auf zehn, dann auf acht Schritte während der Fütterung beobachten konnte; zum Überfluß war ich noch mit einem guten Krimstecher bewaffnet. Ich selbst habe die Jungen in der ersten Zeit häufig mit div. ihrer harten Köpfe beraubten *Cerambyciden*-Larven gefüttert; drei Tage, vor dem sie ausflogen, erschienen sie nicht mehr in der Flugöffnung.

An stimmlichen Äußerungen habe ich von den alten Vögeln nur ein echt spechtartiges, häufig wiederholtes: tjak—tjök gehört, welches volltönender klang und etwas tiefer im Ton lag als der gleiche Ruf von *D. major*. — Die jungen Vögel schrien sehr laut und durchdringend ein fast pausenloses tsi, tsi, tsi.

Diesem Geschrei habe ich es überhaupt nur zu verdanken, daß ich das Nest fand; ich hörte diese Töne trotz halbkonträren Windes auf abgemessene 200 Schritt aufs Feld hinaus; merkwürdigerweise wurde dieses Geschrei ausnahmslos immer nur von einem der beiden Jungen zur Zeit (ob überhaupt abwechselnd?) hervor gebracht. Ebenfalls drei Tage vor Verlassen des Nestes hatte auch dieses Ge-

schrei aufgehört. In den Vormittagsstunden des 15. Juni ist das Nest verlassen worden; leider traf es sich nicht so, daß ich den Augenblick mit erleben konnte. Ein einziges Mal während der ganzen Zeit habe ich den fütternden Altvogel in die Nesthöhle schlüpfen sehen, die er bald darauf, einen rundlichen hellgelben Gegenstand im Schnabel, verließ. — Bezüglich des Nestes bemerke ich noch ausdrücklich, daß es in diesem Jahre neu angelegt worden ist. Den Nistbaum, der seiner Beschaffenheit nach unbedingt der Art des Holzfällers anheimgefallen wäre, habe ich konserviert, in der Hoffnung, die Spechte im nächsten Jahre ausgiebiger beobachten zu können.

Kawaküll (Esthland), 21. Juni/4. Juli 1901.

Ein Beitrag zur *Ornis vindobonensis*.

Von Jof. von Pleyel.

(Fortsetzung.)

Auf den Wiener Märkten (Raschmarkt, Markt am Hof etc.) bieten einige Händler oft ihre Vögel aus. Meist sind es Körnerfresser, die man da in kleinen Käfigen vorfindet. Die Preise der Vögel, die der Stubenvogelliebhaberei dienen, sind, soweit sie mir bekannt, nachfolgend aufgezeichnet.

Nachtigall („rote“), frischgefangen	1 bis 3 Gulden,	alt eingewöhnt	bis 10 Guld.,
Sprosser („graue“),	2 „ 5 „ „ „ „	„	30 „
Gartenlaubvogel,	1 „ 2 „ „ „ „	„	15 „
Schwarzblättchen,	1 „ 4 „ „ „ „	„	30 „
Gartengrasmücke,	1 „ 2 „ „ „ „	„	5 „
Dorngrasmücke,	1 „ 2 „ „ „ „	„	3 „
Drosseln, Singdrossel,	„ (dem Neste entnommen) jung	1 Gulden,	alte Sänger bis 5 Gulden,
Amseln	„ (dem Neste entnommen) jung	1 Gulden,	alte Sänger bis 3 Gulden,
Buchfinken,	„ am Stich	2 bis 5 Gulden,	
„	„ im Herbst	1 Gulden durchschnittlich,	
„	„ mindere Schläger	1 bis 4 Gulden,	
„	„ prima Schläger	6 bis 8 Gulden,	
	„ eingefütterte, alte Schläger	oft bis 30 Gulden,	
Stieglitze, frischgefangen	— .80 bis 1.20 Gulden,	eingewöhnt	oft 1 bis 2 Gulden,
Hänflinge (Bluthänflinge), frischgefangen	1.—	Guld.,	alte bis 2.50 G.
„ (Grauhänflinge),	„ — .80	„ „ „	1.— „
Kohlmeisen (Herbstgefangene)	— .20 bis — .30	„	
alte Vermaußerte	— .40 „ — .80	„	

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Etwas vom Dreizehen-Specht \(*Picoides tridactylus* \[L.\]\). 332-334](#)